

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 53

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 2. September 1927

Geschäftsstelle Halle a. d. S.
Ludwig-Bucherer Straße 28

1. Jahrg.

Jugend und Gemeinde

Von J. Raphael, Bekum.

Viele Probleme treten heute im Zeitalter einer beinahe rätselfhaften Unerbittlichkeit an die Gemeinde heran, und wenn man, was wohl in der Mädigkeit unserer europäischen Luft liegt und doch so unjüdisch wie nur möglich ist, mit den Augen des Pessimisten umherblickt, — man müßte die Hände apathisch in den Schoß legen und weiter vom Untergange des Judentums umken. Unsere Tragik ist diese Untergangsstimmung, und das Allertragischste ist: man hat gar nicht nötig, Moll-Tonleitern des Pessimismus auf- und niederzuklattern, — es ist Wahrheit, so kraß und erbarmungslos, wie eben bloß eine Wahrheit aus- sehen kann, daß sich die Zukunft der jüdischen Gemeinde in arge Gefahren vertrittet hat.

Die Gemeinde war einst (ist das wirklich schon so märchenhaft lange her?) der Hort des Judentums, der Sammelpunkt (Kehilla = Sammlung), um den sich eine lebendige Religiosität kristallisierte, der archimedische Punkt, von dem aus man alle gegen das Judentum heranbrausenden Stürme aus den Angeln heben konnte: sie war ein Bollwerk gegen all die zentrifugalen, unseligen Kräfte, die sie heute in grenzenloseste Ungewißheit zerren. Heute ist die Gemeinde ein sogenannter Faktor der Tagespolitik geworden, auch wohl noch ein Sammelpunkt, aber ein Sammelpunkt kleinlicher Zwistigkeiten, grotesker Parteileidenschaften, zwischen denen, wie zwischen Mühlsteinen, das Judentum zerrieben wird. Auch früher gab es Kämpfe! . . . sagen die Fanatiker der Partei. Und doch: hinter den Kämpfen der Vergangenheit stand großmächtig die Sehnsucht um die Ewigkeit der jüdischen Ideale, um die jüdische Tat! Beim jüdischen Menschen war — Buber sagt es wundervoll an einer Stelle seiner „Reden über das Judentum“ — die Tat wesentlichlicher als das Erlebnis.

Die Gemeinde trug auf ihrem Antlitz etwas vom Glanze der Ewigkeit, — heute sieht sich alles profan an. Und wenn sie sich auf ihre muster-gültig moderne Organisation gar noch etwas einbilden will, so ist es sonnenklar, daß sie im geistig-jüdischen Sinne verödet, daß sie der Zukunft, das heißt: der Jugend nichts mehr an inneren Werten zu schenken vermag, daß sie — und hier geht es ja um ihren eigensten Fortbestand — diese suchende Jugend nicht an sich heranzuziehen versteht.

Das A und O der Gemeinde ist die Jugend! Mehr denn je wird heutzutage die Jugend von Bewegungen, Richtungen, Eindrücken aller Art durcheinander gerüttelt. Wie stellt sich die Gemeinde zu diesen Tatsachen, aus denen heraus der Marschschritt einer nie dagewesenen Epoche dröhnt?

Es ist ein Irrtum zu behaupten: auch früher gab's diese Probleme, und sie sind gelöst worden. Warum nicht auch jetzt? — Mit den alterprobten, fast ausgetretenen Erfahrungen, mit den behaglichen Methoden? — Nein! die Probleme, sofern sie innerhalb unjüdischer jüdischer Gemeinde alt sind, haben ihre wesentlichen

Züge längst geändert. Es geht nicht an, zu übersehen, daß wir durch den Werdegang der Geschichte Zeitgenossen eines völlig neuartigen Wendepunktes sind.

Erkannt hat man daher — und auch praktisch einigermaßen die Konsequenzen gezogen — die neue Einstellung zur Arbeit für die Schuljugend. An vielen Orten hat man mit der bisherigen (vielleicht gelobten!) Methode der Heranzüchtung eines religiös vollkommen indifferenten Geschlechtes durch einen überaus ver- fälschten Religionsunterricht aufgeräumt. Gewiß: das sind bis heute nur Anfänge, und man muß bedenken, daß Anfänge leicht sind in einer Zeit, wo das Experimentieren eine Gewohnheit, oft eine Ungezogenheit des Alltags geworden ist. Und dennoch sind diese in den Anfängen stehenden Sorgen um die neue Er- fassung der Schuljugend und teilweise sogar um die Kinder des vorschulpflichtigen Alters geradezu verheißungsvoll, wenn man im Vergleich hierzu feststellen muß, wie die Gemeinde der schul- entlassenen Jugend unverantwortlich ratlos gegenübersteht.

Mit dem Austritt aus der Schule — das ist doch eine höchst einfache Weisheit — ist der fertige Mensch, den das Leben erfordert, noch nicht da. Sein Ringen um inneres Werden, um Geschlossenheit, oft genug bis zur Tragik zugespitzt, fängt meist erst in den Jahren an, da die Schule keinerlei Einfluß mehr auszuüben vermag. Es sind die Jahre seelischen Aufbegehrens, eines radikalen Kampfes um letzte Entscheidungen, — und hier empfindet gerade der junge Jude den Todernst der Werfelschen Hohenpriester-Worte: „Es ist schwer, als Mensch zu leben, schwerer aber ein Jude zu sein.“

Die schulentlassene Jugend bleibt sich selber überlassen. Zu Vereinen und Bänden schließt sie sich zusammen, gemeinsam suchend, durch tausend gemeinsame Irrtümer zur Wahrheit drängend, über gemeinsame Illusionen stolpernd, und baut sich in Mähen, die kein Spießerhirn zu ahnen imstande ist, das Gebäude ihrer Ideale, das oft bloß ein Kartenhaus im un- berechenbaren Orkan des Daseins ist, das aber immer vom Widerstreben aufrichtiger Jugend erfüllt ist, von ihrem Auf- lehnem, ihrem schönen Trotz gegen die Verflachung, gegen gleich- mütiges Einerlei, gegen Immer-so-gewesenes. Doppelten und dreifachen Kampf kämpft hier die Jugend des Judentums.

Und die Gemeinde? — Man löst nicht mehr das Problem, indem man hin und wieder gute, formvollendete Lehren predigt, und im übrigen achselzuckend zusieht, wie diese Jugend um die Existenz ihrer selbst geschaffenen Organisationen dauernd geistig und (so was sollte eigentlich nicht möglich sein) materiell ringen muß. Diese Gewissensfrage muß einmal klar gestellt werden: Ueberlegt man überhaupt in den maßgebenden Kreisen der Ge- meinde, wie auf die Dauer das materielle Ringen der Jugend- bünde, dieser endlose Kampf um die Pfennige, geführt werden soll? Das ist, wie mancher Drüdeberger meinen möchte, keine Frage für die Jugendvereine, sondern eine Frage, und oben- drein sogar die Lebensfrage für die Gemeinde! Denn aus den Jugendvereinen soll dereinst der Nachwuchs, soll die Renaissance der vom Parteihader zerflüsten, jüdischen Ge-

meinde kommen! Darf man daher diese Vereine immer wieder (wie gering sind die Ausnahmen) auf den Weg der Almosen drängen? Es sind doch bloß, deutlich ausgedrückt, Almosen, die man ihnen gewährt, und wie oft sind es noch weniger als Almosen! Wir sind Fälle bekannt (Gott gebe, daß es Einzelfälle bleiben!), wo man nichtjüdische Organisationen, die in punkto Antisemitismus gar nicht einmal immun sind, freigebig unterstützt und die Bünde der jüdischen Jugend gleichzeitig ignoriert hat! Vielleicht läutet manchem die Glocke nicht laut genug, wenn er seine Hand der jüdischen Jugend, d. h. dem Bestand des Judentums öffnet.

Hier ist die Bestimmung am Platze! Selbstbestimmung! Jede Gemeinde hat gegen sich die Verpflichtung der Selbsterhaltung, und die ist nur dann erfüllt, wenn man den Bestrebungen der Jugend die materiellen, meist so furchtbar hemmenden Sorgen mildert. Die Jugend muß wissen, daß sie in der Gemeinde wurzelt und daß die Gemeinde sie hält.

Ein sichtbares Zeichen muß der Jugend werden: Schafft eurer Jugend ein Heim in der Gemeinde! Es braucht kein prunkvolles Haus mit blendender Fassade zu sein. (Es sind genug Häuser mit solchen Fassaden gebaut worden — und es steckte nichts dahinter — —) Die Jugend ist mit einem stilvoll einfachen Raum zufrieden. Nur ein Heim muß es sein. Muß es denn immer noch gesagt werden, daß an sehr, sehr vielen Orten die Zusammenkünfte der jüdischen Jugend in den mehr oder weniger geschmacklosen Klubzimmern der Gastwirtschaften stattfinden, hinter einer Atmosphäre von Bierdunst und Kneipgeschrei? Es gibt nichts Unwürdigeres für die Jugend, als dieser Zwang, im Wirtshaus die Fragen des Judentums und der Welt zu erörtern. Gemeinden, denen angeblich die finanzielle Kraft zur Schaffung eines Raumes für die Jugend fehlt, muß hierbei in allererster Linie Hilfe werden. Wir haben jüdische Hilfs- und andere Organisationen mit pompösen Namen in Hülle und Fülle. Ein „Wenn und Aber“ darf es bei verantwortungsbewußten Juden hier nicht geben!

Und wenn wir nur wollen, — dann wird es tagen! Anzeichen (man sagt heute gewöhnlich: Silberstreifen am Horizont) kommen bereits schüchtern und verschämt. Schon rauscht es und

raunt es in den Tagungen der Führenden im Judentum, bei Lehrern und Rabbinern. Symptome im ersten Stadium, Resolutionen genannt, (sie dürfen sogar etwas unruhiger und lauter klingen!) erreichen unser Ohr. Sie sind noch nicht stark genug, um uns zu glühenden Optimisten zu machen. Aber wir wissen, daß man gewillt ist, in bisher gänzlich stillen Reihen das Zeitalter zu begreifen. Möchte man nicht zaudern. Das Judentum kann heute keine Zauderer mehr ertragen. Das Judentum wird nur durch seine Jugend sein, — oder es wird nicht sein!

Halle a. d. G.

Die Jüdische Jugendgemeinschaft schreibt uns:

Den Auftakt zu unserer Winterarbeit bildet eine gemeinsam veranstaltete Werbewoche vom 5.—12. September 1927. Sie wird eingeleitet durch einen öffentlichen Vortragsabend am 5. September 20.30 Uhr in den Räumen der Germania-Loge, Alte Promenade 6. Das Protektorat haben in dankenswerter Weise Herr Rabbiner Dr. Kahlberg, der Vorstand der Synagogengemeinde, sowie die Germania-Loge übernommen. Die Abendveranstaltung steht unter dem Motto: „Die Jugend in der Gemeinde“, als Redner haben wir Herrn Rabbiner Dr. Joachim Prinz (Berlin) gewonnen. Alle, die sich über Aufgaben und Ziele der Jugendarbeit ein Bild verschaffen wollen, sind hierdurch aufs herzlichste eingeladen.

Der Jüdische Turn- und Sportverein „Bar Kochba“ teilt uns mit:

Das diesjährige Makkabi-Sportfest am 28. August in Berlin nahm einen glänzenden Verlauf. Ueber 300 Teilnehmer aus den Bar Kochba-Vereinen aller Städte des Reiches hatten sich zusammengefunden und gaben im Gesamtaufmarsch mit wehendem Davidstern ein prächtiges Bild. In den Konkurrenzen wurde heiß um den Sieg gekämpft. Bar Kochba Berlin mit seinem vorzüglichem Material errang fast alle Siege.

Auch der Bar Kochba Halle entsandte 3 Vertreter die unter Berücksichtigung des mangelnden Trainings (Sportplatz-

Die Widerspenstige

Von A. Weissenberg.

Auf der Lubliner Chaussee fuhr ich einmal mit einem jungen kräftigen Fuhrmann durch die Nacht.

Wir sitzen still da. Das Wägelchen schaukelt uns her und hin über den festgewalzten Weg. Von fern her funkeln die Sterne. Sie flimmern und zittern, als wollten ihre zuckenden Seelen sich tief in die dunkle Nacht einbohren.

Ein kühlher Septemberwind küßt mir die Augen, streichelt die Wangen und raunt mir stille Märchen zu.

Der tiefdunkle Himmel neigt sich schwer zur Erde und hüllt das Feld in seinen Mantel. Und Stille rings umher. Die Felber in der Runde schlafen, umschlungen von den silbergrauen Schleiern des Taues, auf dem sich die Träume wiegen. Nur hier und dort ein Baum. Und der sorgenblasse Mond, in Gedanken versunken, lauscht dem Rauschen der Blätter.

Den Weg säumen zwei Zeilen kalkiger, vom Mondlicht umsilberter Steine. Wir fahren in der Mitte des Weges langsam dahin.

Der Fuhrmann ist eingenickt. Und ich blicke über seine breiten Schultern hinaus verloren in das Dunkel.

Auf der rechten Seite der Fahrstraße ahne ich zwei dunkle Flecken. Und da wir näher kommen, sehe ich, daß es die Dächer zweier Häuser sind. Der Fuhrmann reckt sich auf und sagt: „Hier will ich mein Pferd füttern.“ Nun noch ein hölzernes Brückchen, und der Wagen steht vor der Tür eines der Häuschen.

Sie beide sind plump. Die Lehmbevorstehenden Wände sind zerklüftet. Und an der einen Seite des Hauses, wo wir halten, sind beide Laden verschlossen. Nur durch die ausgeschnittenen Halbmondenchen in dem einen Fensterladen quillt ein Lichtstrahl

heraus und fließt bis an den Bauch des Pferdes. Die Fenster der anderen Wand sind mit Brettern vernagelt.

Das andere Haus hat an beiden Seiten zwei große verbogene Einfahrtstore. Wind und Sturm haben die morschen Bretter zerissen. Die hohlen Fenster guden mit starrem Blick, wie die Augenhöhlen eines Skeletts, in die weite Welt hinein, als suchten sie die umherschweifenden Händler und die Fuhrleute mit vollen Wagen.

Verföhnen blickt der Mond auf das altersmüde, halbzerrfallene Dach, das vor sich hin träumt in alten Erinnerungen.

Jergendwo in der Ferne kräht ein Hahn. Ich blicke um mich. Rings umher noch viele vereinzelte Dächer, die aus einem Tal hervorlugen. Die Nacht hat sie in einen tiefen Traum verzaubert. Ein Traumgewebe, in welches das Mondlicht Millionen silberner Fäden hineingewirkt hat.

Da wiehert das Pferd. Ich schreie empor. Der Fuhrmann hat ihm einen Beutel mit Hafer umgebunden. Ich springe vom Wagen herab und, angelehnt an die Seitenbretter, ziehe ich meine Uhr: Punkt zwölf! —

Aus dem Hause dringen wirre Stimmen zu uns. Ich höre die Worte: „Was soll das?“ Der Fuhrmann zuckt die Schultern. Und seine flammenden Augen starren auf den Laden, aus dem das Licht in die Nacht schleicht. Er tritt näher heran, legt horchend sein Ohr an den Laden und blickt auf mich, was ich wohl zu alledem sagen würde.

„Wohnt wer da?“ frag ich.

„Eine Witwe!“ — Und seine Blicke sinken auf die Brust nieder. Er rückt vom Laden ein wenig ab.

„Wohnt sie allein da?“

„Nein, mit ihrer Tochter und dem Schwiegersohn. Horchen Sie! Das ist die Stimme der Tochter.“

frage) und der starken Konkurrenz recht günstig abschneiden. So gelang es Schreiber im 100 Meter-Lauf den dritten Platz zu belegen. Meyerstein, durch einen vorangegangenen Sturz stark behindert, folgte dicht auf. Mühlbauer lief über 800 Meter ein gutes Rennen und wurde nach schwerem Kampf Dritter. Hier hätte es bei einigem Training leicht zu einem besseren Plaze gereicht.

Am Sonntag, dem 28. August, fanden folgende Spiele statt:

II. Herren gegen Eintracht II. 3 : 8 (Eintracht spielt eine Klasse höher).

I. Jugend Blau-Weiß I. 2 : 1.

Die Meisterschaftsspiele beginnen am 4. September. Auf Grund der guten Erfolge ist die I. Herrenelf von der vierten in die zweite Klasse aufgerückt. Die Mannschaft, die bereits über recht gutes und solides Können verfügt, wird sich auch in dieser höheren Klasse behaupten können. Am 4. September sind folgende Spiele angesetzt:

I. Herren: Sportbrüder I. 10 Uhr, Sportplatz Diemitz, Treffpunkt 9 Uhr, Hindenburgbrücke.

II. Herren: P.S.V. IV. 1 Uhr, Artilleriekaserne, Bergin-Kampfbahn, Treffpunkt 1/2 1 Uhr dortselbst.

I. Jugend: Cröllwitz I. Jugend. 10 Uhr, Sportplatz Cröllwitz. Treffpunkt 9 Uhr, Schiller's Garten.

Auf die Beilage des Verbandes der jüdischen Jugendvereine Deutschlands, Sitz Düsseldorf, wird besonders hingewiesen.

Der Sommer neigt sich seinem Ende zu, und der nahe Herbst richtet die Gedanken auch auf die bevorstehenden hohen jüdischen Feiertage. Jede jüdische Hausfrau betrachtet es als ihre Ehrenpflicht, für die herannahenden Festtage auch ihr Heim festlich zu gestalten. Dabei wird noch immer gern die Gelegenheit benutzt, Schadhafes zu ersetzen und Fehlendes anzuschaffen. Von altersher ist es auch eine gute jüdische Familiensitte, zu diesen hohen Feiertagen seine Angehörigen und Freunde durch Gaben und Geschenke zu erfreuen und dadurch die Feststimmung noch zu erhöhen. Für alle Arten von Anschaffungen und Präsenten finden unsere Leser in unserem Wochenblatt reichhaltige und preiswerte Angebote

„Warum schreit sie denn?!“

„Bin ich ein Prophet! Gehet mir hinein! Wir werdens gleich erfahren!“ antwortet er. Und er geht auf den Eingang zu und schlägt kräftig mit der Faust gegen die Tür. Die Tür kracht.

Bald hören wir eine Weiberstimme: „Wer ist da?“

„Machen Sie nur auf, Pessle.“

„Das geht jetzt nicht!“ ruft die Stimme von innen.

„So?! Du kannst also nicht öffnen“, schreit der Fuhrmann mit verhaltener Wut. „Nun, dann komm ichs.“

„Wer ist denn draußen? Bist dus, Jossel?“

„Ja, ich“, ruft er böse. Und mit seinen flammenden Augen zuwendend, sagt er mit weichem Ton: „Der Teufel soll sie holen. Jetzt kennt sie mich schon nicht mehr!“

Die Kette klirrt und die Tür geht auf. An der Schwelle steht eine Frau in einem dunkeln Kleide, ein Bauerntuch um die Schultern. Eine weiße Haube verhüllt ihr Haar. In dem blaffen Widerschein des Mondes sieht ihr Gesicht noch blasser aus. Und die Angst lugt ihr aus den Falten und Runzeln.

„Jossel, du?! Ich hab dich kaum noch erkannt.“

„Schon gut“, jagt Jossel, und er wehrt mit einer Geste ab.

Wir aber winkt er, ihm in die Stube zu folgen.

Ich bleibe an der Tür stehen. Es ist finster, und ich wage keinen Schritt nach vorwärts. An der Wand mir gegenüber ist ein rundes Fensterchen, durch das ein matter Lichtschein sickert. Dahinter ist wohl noch ein Zimmer.

Die Alte geht auf die Wand zu, öffnet die Tür. Und unter dem sich hastig eindringenden Lichte gehe ich ein paar Schritte tiefer in die Stube hinein. Bald kommt die Frau wieder aus dem Nebenzimmer zurück, eine brennende Lampe in der Hand.

Nun sehe ich die ganze Aufmachung: einen Krantisch an der Wand, einen Kastenschrank mit Zigarrenpäckchen, Tabak lester

sehr leistungsfähiger und solider Firmen. Wir bitten, davon in recht umfangreichem Maße Gebrauch zu machen und bei allen Einkäufen die Inserenten unseres Blattes zu berücksichtigen.

Tagung des Halberstädter Verbandes in Berlin

Am Sonntag, dem 4., und Montag, dem 5. September, findet im Russischen Hof zu Berlin eine außerordentliche Verbandsversammlung des Preussischen Landesverbandes Gesetzestreuer Synagogengemeinden (Sitz Halberstadt) mit folgender Tagesordnung statt:

1. Beratung und Beschlußfassung über den vom Ausschuß vorgelegten Entwurf eines Gesetzes betreffend die jüdischen Gemeinden in Preußen. Referent: Rechtsanwalt Dr. Marcus Birnbaum (Berlin). 2. Lehrer- und Unterrichtsfragen. Referent: Studiendirektor Dr. Carlebach (Köln/Rh.), Hochschuloberlehrer Karl Dshemann (Frankfurt/M.). 3. Die gegenwärtige Lage der Kleingemeinden. Referent: Rabbiner Dr. B. Wolf (Köln/Rh.).

Thüringen

Eisenach

Am Sonntag, dem 4. d. Mts., findet hier eine Zusammenkunft des Vereins israelitischer Lehrer Mitteldeutschlands, Bez. Thüringen, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Referat des Herrn Rabbiner Dr. Schüstan (Erfurt) über das Werk des Maimonides „Sefer hamizwos“ mit Kommentar des Nachmanides.

Weimar

Wach nahezu einstündiger Beratung entschied das Wahlprüfungsgericht über die Einsprüche gegen die Zuteilung des 56. Landtagsmandates an die Deutschvölkische Freiheitspartei dahin, daß die Zuteilung des Mandats an die Deutschvölkische Freiheitspartei unzulässig sei. Das Gericht vertrat den Standpunkt, daß

Güte, Stearinlichter, Zichorie und vielen Zigarettenhülften. Ganz oben eine Menge voller und halbleerer Papierbeutel. In einem Winkel ein großes Glasgefäß mit Kaffeebohnen und daneben, dicht am Tisch, auf einem Brett ganz auf der Erde zwei halbe Säcke Mehl, ein Sack Salz, eine primitive Gießkanne, deren Schnauze sich das an der Wand hängende Konzessionspatent ironisch anquackt.

„Willst du Haser?“ fragt die Alte lächelnd den Fuhrmann. „Wenn ich abfahre! Vorläufig hats noch zu fressen,“ sagt Jossel, ins Licht blinzeln.

„Wer soll nachher auf den Boden klettern, wo der Haser liegt?“

„Klettern? das brauchts nicht.“

„Natürlich. Wenn man nur die Leute aus dem Schlaf reißen kann!“ Und ärgerlich wandte sie sich zur Tür und schraubte die Lampe tiefer.

„Zimmer langsam! Wen haben wir aus dem Schlaf gerissen?“

„Nu, wen?!“ Die Alte dreht sich um und hält Josseln die Lampe vors Gesicht.

„Euch etwa?! Wenn man das Geschrei bis auf die Straße hört! Euch hab ich gewedt! Lächerlich. Das könnt Ihr Eurer Großmutter erzählen.“

„Du Ekel . . . mein lieber Jossel!“ Und in tiefer Wehmut sagt sie seufzend: „Ich werde noch vor meiner Zeit die Erde fühlen.“

„Was ist denn los?“

„Gar nichts. Immer das gleiche. Die Tochter bleibt bei ihrer Widerspenstigkeit. Ich habe furchtbare Nächte durch sie,“ jammert die Alte, und sie preßt ihr faltiges, dürres Gesicht in beide Hände.

(Fortsetzung folgt.)

nur die Wahlgruppen bei der Reststimmenverteilung einen Sitz erhalten können, die bereits ein Mandat regulär erworben haben. Diese im § 32 Abs. 2 Satz 2 des Landtagswahlgesetzes ausgesprochene Beschränkung gelte auch für den Abs. 4 des gleichen Paragraphen und damit für verbundene Listen. Für eine solche Interpretation spreche die Verhandlung des Landtags in seiner Sitzung vom 21. Dezember 1926. Außerdem werde die Entscheidung dem Grundprinzip der Aenderung des Wahlgesetzes gerecht, das Ueberhandnehmen von Splitterparteien zu verhindern. Aus diesen Gründen mußte die Zuweisung des 56. Mandats an die Völkischen abgelehnt werden. Herr Wünsche hat also einen ergebnislosen Kampf um seine Diäten geführt.

Kalendarium

für die Zeit vom 2.—9. September,
d. i. vom 5.—12. Elul.

Freitag , 2. September,	abends 7.00 Uhr
Sonnabend , 3. September,	morgens 8.30 "
Schoftim. Jugendgottesdienst	nachmittags 4.00 "
Ausgang	abends 7.37 "
Sonntag , 4. September,	morgens 8.00 "
Wochentags	morgens 7.00 "
	abends 6.30 "

Inhalt der Schriftabschnitte

- I. Sidra. Schoftim 5. B. M., Kap. 16, 18—21.9.
Soziale Gesetze. Verpflichtungen. Segen und Fluch.
- II. Haftara. Jesaja, Kap. 51.
Strafrede und Ermahnung zur ernstlichen Besserung.

Jahrzeiten:

Dienstag, 6. September: R. u. W. Lewin, L. Bauer.
Mittwoch, 7. September: Sternfeld.
Freitag, 9. September: Grunsfeld.

Die Stärke der einzelnen Parteien auf dem XV. Zionistenkongress

Basel, 26. August. (J. T. M.) Am dem 15. Zionistenkongress werden 280 Delegierte aus allen Ländern der Welt teilnehmen. Diese Zahl verteilt sich auf die einzelnen Parteien wie folgt: Allgemeine Zionisten und Linkes Zentrum 147; Mizrahi 48; Hitachduth 34; Poale Zion und J. S. 28; Zionisten-Revisionisten 12; Radikale Zionisten 11.

Palästina

Erste Palästinensische Landwirtschafts-Ausstellung

Jerusalem, 26. August. (J. T. M.) Am 20. September wird in Haifa die erste allgemeine landwirtschaftliche Ausstellung Palästinas eröffnet werden. Schon in früheren Jahren waren landwirtschaftliche Teilausstellungen in Nablus und in Jaffa abgehalten worden. Die Haifaer Ausstellung wird die erste Landesausstellung sein und soll von jetzt ab jedes Jahr abwechselnd in Orten des nördlichen und des südlichen Distriktes stattfinden. Sie soll, wie es im Prospekt heißt, ein möglichst lückenloses Bild von der landwirtschaftlichen Produktion des Landes und den Arbeiten der landwirtschaftlichen Versuchstation bieten. Im Rahmen der Ausstellung wird eine Schau des lebenden Inventars (Pferde-, Rind- und Geflügelzucht) geboten werden. Die im Lande in Gebrauch befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen werden ebenfalls zu sehen sein. Der Landesindustrie wird Gelegenheit geboten werden, ihre für die Landwirtschaft hergestellten Erzeugnisse auszustellen. Die Erzeugung von Öl, Seife, Honig, Tabak, Milchprodukten, Fruchtkonserven usw. — heißt es im Prospekt weiter — ist eng mit der landwirtschaftlichen Produktion verbunden und soll auf der Ausstellung zur Geltung kommen. Für die besten landwirtschaftlichen Produzenten sind Geld- und Ehrenpreise in Aussicht genommen.

Im April 1928 wird mit dem Bau des Hafens von Haifa begonnen.

Jerusalem, 28. August. (J. T. M.) Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, wird im April 1928 mit dem Bau des Hafens von Haifa begonnen werden.

Von der Palästina-Anleihe in Höhe von 4,2 Millionen Pfund, die laut Beschluß des britischen Parlaments von Großbritannien garantiert wird, sind 1 115 000 Pfund für Hafensarbeiten bestimmt. Davon soll eine Million Pfund für den Bau des Hafens von Haifa bestimmt, die restlichen 115 000 Pfund sollen für die Erweiterung des Hafens von Jaffa verwendet werden. Die Arbeiten am Jaffaer Hafen sollen schon in kurzer Zeit durchgeführt werden.

Die Samaritaner appellieren an die Juden der Welt

Der Oberpriester der Samaritaner, deren Siedlung bei Nablus durch das Erdbeben vollkommen vernichtet wurde, verfaßte einen Appell an die Judenheit der ganzen Welt, den Samaritanern durch Geldspenden dazu zu verhelfen, ihre zerstörten Heime wieder aufzubauen.

Die Beziehungen zwischen den Samaritanern und den Juden Palästinas waren jahrhundertlang außerordentlich gespannt, ihr jetziger Appell an die Juden der Welt zeugt davon, daß die Samaritaner — wie schon ihr Oberpriester zur Zeit des letzten Passahfestes auf dem Berge Gerizim in einer Ansprache an die jüdischen Festgäste erklärte — gewillt sind, „die Streitart zu begraben“. Die Samaritaner verminderten sich in den letzten Jahrhunderten progressiv, 1922 zählte ihre Gemeinde nur noch 157 Seelen. Unter dem Einfluß des jüdischen Aufbauwertes in Palästina machte sich auch bei ihnen eine Renaissance-Bewegung geltend. Zur Zeit des letzten Passahfestes war ihre Gemeinde auf 250 Seelen angewachsen.

Mitte September

eröffne ich in Halle a. d. S. in der
Gr. Brauhausstraße 10

eine

כשר

Fleischerei, Wurstfabrik und Geflügel-Handlung

unter Aufsicht Seiner Ehrw. des
Herrn Rabbiner Dr. Kahlberg, Halle

MEIN GESCHAFTSPRINZIP:
GUTE WARE, REELLE BEDienung!

Um gütigen Zuspruch bittet

Isaak Zuckermann

Fernsprecher 29875



Levine

Durch alle Zeitungen geht die Nachricht „der amerikanische Finanzmann“ Levine, der Begleiter Chamberlins, hat zum großen Erstaunen aller den französischen Flugplatz verlassen und ist in Croydon (England) gelandet.

Die Nachricht von seinem plötzlichen Abflug wirkte in Paris wie eine Bombe und bildet das allgemeine Tagesgespräch. Niemand hatte eine Ahnung, daß Levine selbständig fliegen könne. Der Flieger Drouhin, der den Apparat bei dem Flug über den Ozean steuern sollte, war nahezu verzweifelt. Inzwischen ist ihm die Konventionalstrafe von 100 000 Francs ausgezahlt worden.

Man kann Levine werten, wie man will, das eine steht fest: Levines Tat zeugt von einem kolossalen Schneid und einem Wagemut, die mit den antisemitischen Behauptungen, die Juden seien feige, in starkem Widerspruch stehen.

Man kann verstehen, daß Levine, um den ständigen Ver suchen Drouhins, den Start hinauszuschieben und den dauernden Kritiken der französischen Presse ein Ende zu bereiten, sich zu dem kühnen Flug nach England entschloß.

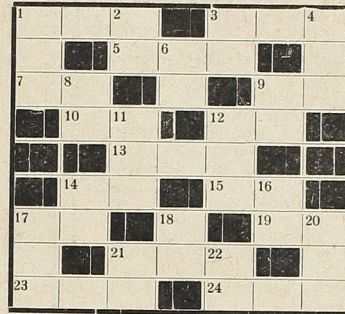
Die „neutralen“ Blätter antisemitischer Observanz — hierin zeichnet sich besonders die „Thüringer Allgemeine Zeitung“ Erfurt aus — überschreiben ihre Meldungen, die offenbar der deutschnationalen Korrespondenz entstammen, mit: „Levine reißt aus“, „Nuch ein Ozeanflieger . . .“, „Levines „Todesflug“ nach London“.

Wäre Levine nicht Jude, dann hätten die Zeitungen sicherlich einen anderen Ton angeschlagen und seinen Entschluß, sich nicht monatelang an der Nase herumzuführen zu lassen, als Heldentat gepriesen.

Auflösung des Rätsels aus letzter Nummer

A	M	E	R	I	K	A
M	A	L		G	A	N
	L	E	N	I	N	
P	A	N		D	O	M
	R	A	N	I	S	
	I				S	
R	A	M	A	S	A	N

Kreuzwort-Silberrätsel



Von links nach rechts: 1 kirchliches Gebäude, 3 Verbrecher, 5 wütender Mensch, 7 Gebetmantel, 9 deutsche Funkstation, 10 Eidechsen-gattung, 12 Baustil, 13 Frauengestalt der griechischen Heldenjage, 14 geistlicher Würdenträger, 15 Baum, 17 Stadt an der Ostsee, 19 Art der darstellenden Kunst, 21 Gaststätte, 23 griechische Göttin, 24 Urkunde.

Von oben nach unten: 1 Geldsumme, 2 Teil der Eingeweide, 3 Teil des Hauses, 4 Staat in Europa, 6 Gewebe, 8 Verzeichnis, 9 Schiffsfahrtskunde, 11 Altersbezeichnung, 12 Gewebe, 14 Blume, 16 Waffe, 17 planmäßiges Verfahren, 18 Frauenname, 20 Truppenteil, 21 Haustier, 22 musikalisches Zeichen.

Letzte Nachrichten

Der XV. Zionistenkongreß eröffnet

Am Dienstag, dem 30. August, wurde der Kongreß um 8 Uhr abends durch den Präsidenten Ch. Waizmann eröffnet. Hierauf gab der Präsident der zionistischen Weltexekutive, Nahum Sokolow, einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Bewegung und behandelte dann die gegenwärtige Lage, das Programm und die Aufgaben des Kongresses. Er sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß man seine ganze Kraft in begeisterter Hingabe in den Dienst seiner großen Sache, einer Sache der Menschheit und der Zivilisation, einer Sache seiner Rettung und seiner Ehre stellen müsse. Erez Israel müsse weitergebaut werden, bis zu einem großen und wirklichen Nationalheim. Einmütiges Zusammenstreben und unbeugbarer Wille werde den Sieg im Kampf der Arbeit bringen.

Jüdische Jugendgemeinschaft Halle/S.

im Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands

Im Rahmen unserer

Werbe-Woche vom 5.—12. Septbr. 1927

findet am Montag, dem 5. September, 20.30 Uhr, in der Germania-Loge, Alte Promenade 6, ein

öffentlicher Vortragsabend: „Die Jugend in der Gemeinde“

statt. Referent: **Rabbiner Dr. Joachim Prinz** (Friedenstempel, Berlin). Hierzu ladet freundlichst ein:

Jüdische Jugendgemeinschaft. R. Cohn, Vors.

Vorstehender Einladung schließen sich mit der Bitte um rege Beteiligung an: **Der Vorstand der Synagogengemeinde Halle a.S.**

Dr. Hirsch, 1. Vors.

Germania-Loge U. O. B. B. Dr. Fackenheim, Präsident.
Rabbiner Dr. Kahlberg

Blutfrische Seefische

Täglich frische Räucherwaren

Lebende u. geschlagene Flußfische

erhalten Sie zu

billigsten Preisen in der

„Atlantic“

Deutsche Seefisch-Vertriebs-G. m. b. H.
nur Geiststraße 47, Fernsprecher 29647

In Halle unterhalten wir nur dies eine Geschäft
Ein Fisch-Restaurant haben wir nicht.

Große Auswahl

Wir empfehlen unsere reichhaltigen Läger
Leinen-, Baumwollwaren, Kleiderstoffe, Seidenstoffe,
Strümpfe, Damenwäsche, Herren-Artikel, Gardinen,
Teppiche, Möbelstoffe, Handarbeiten, Damen- und
Kinderkonfektion, Kurzwaren, Schürzen, Korsetts,
Büstenhalter usw.

Brummer & Benjamin

Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 22-24. Rannischer Platz

Niedrige Preise

Carl Wendenburg

Inhaber: EMIL RÜTHER
Huttenstr. 77 HALLE a. S. Telefon 28519

Werkstätten für Friedhofskunst

Urnen, Kriegerdenkmäler
Ausführung in allen Steinarten
Großes Lager fertiger Denkmäler
Gegründet 1876.

Täglich frische

Seefische

Meine Sonderheit:

Feinste Nordseefische

Räucherwaren
täglich frische Zufuhren
Fischkonserven, Oelsardinen
größte Auswahl und billig

Lebende Flußfische

Karl Pfeiffer

Neumarktfischhalle
Geiststraße 33 Fernruf 26 658
Eigene Kühlanlage. / Lieferung frei Haus

Damenwäsche, Damenstrümpfe
bekannt gute Qualität

s. Weiss HALLE
Am Markt.

VICTORIA-CAFÉ

Inhaber: FRANZ GEBHARDT

Weißenfels a. Saale

Erstes Familien-Café am Platze

Korpulenz macht alt

Als garantiert unschädliches Mittel gegen übermäßige Korpulenz u. deren Folgeerscheinungen haben sich bestens bewährt

Fromagol
Entfettungstabletten

Engel-Apotheke, Halle a. S.
Kleinschmieden 6.



Gold- und
Silberwaren
Trauringe
Bestecke

gut und billig

Gottfr. Schraut

Halle a. S., Schmeerstraße 4

כשר

Größte Gänseausschlächterei Berlins

Geflügelhaus Lewkowitz

Berlin NO 18, Große Frankfurter Str. 70
Telephon: Alexander 6873 und 1197

Gänselieser	Pfd. 2.00
Hautfett	Pfd. 1.60
Reines Gänseschmalz	Pfd. 2.00
Gänsebrüste	Pfd. 3.50
Gänsegriebe	Pfd. 4.00

Gute Bedienung und Ia Qualitätsware
Nachnahmeversand

GEBR. ZORN gegründet 1888

Halle, Große Steinstraße 9 Fernspr. 26367
Verband-Geschäft für die feine Tafel und Küche

FRISCHE FEINKOSTWAREN*GEFLÜGEL
WILD*WEINGROSSHANDLUNG

Baumann & Hedderoth

Das führende **Frisier-** und
Parfümerie- Haus in
Halle a. S.

Gr. Steinstraße 79 / Tel. 25425

Hermann Walter

Hofjuwelier

Inhaber: Walter Schilling

Halle a. S., Gr. Steinstr. 73 (Hotel Stadt Hamburg)

Juwelen - Gold - Silber
Gediegene Silbergeräte und
Bestecke

FAHRRÄDER

nur prima Marken, Reparatur-
anstalt für sämtliche Systeme.

PAUL KRAUSE

Halle a. S. Geiststraße 39 Tel. 23242

Bringe hiermit meine anerkannten

la כשר Wurstwaren

in empfehlende Erinnerung

Neues Gänseschmalz

Tägl. frische Siedewurstchen, Koch-
wurst, Pökelbrust, feinste Leber-
wurst, Krakauer, Salami u. s. w.

Jacobi, Charlottenstraße Nr. 2
Telephon Nr. 26079

Friedrich Kraemer

Spezialhaus für

lebende Flußfische
u. frische Seefische

Fernspr. 26 205 u. 29 486 - Halle, Fischerplan 3

Feine Maßschneiderei

„OETTING“

Halle, Gr. Steinstr. 12 (Erdg. u. I. Stock)

Deutsche und englische **Herbst- und**
Winterstoffe sind eingetroffen!

Geschmackvoll, erstklassig, preiswert!

Bohne & Co., G.m.b.H. Halle a. S.

Felix Felixbrodt

empfeilt sein reichhaltiges Lager in

Zigarren (Fabrik, nur erst. Häuser)

Zigaretten (alle Sorten sämtl. Markenfirmen)

Gemeindemitglieder erhalten Sonderpreise.

Hauptgeschäft II. Geschäft

Geiststraße 26 Merseburger Str. 67

gegenüber gegenüber

Café Hohenzollern der Artilleriekaseme

III. Geschäft

Bitterfeld, Markt 11

Telephon: Amt Halle Nr. 21402